



Relikt einer schützenswerten Freibadarchitektur: Zwei Jahre nach der Schließung wurde das Obernfelder Freibad im August 2004 unter Denkmalschutz gestellt. Die Verwaltung sieht keine Möglichkeiten, hier noch einmal ein Schwimmbad zu betreiben. Drei Planungswerkstätten sollen bis zum Frühjahr Alternativlösungen aufzeigen. FOTO: TYLER LARKIN

Kombibad und Bürgerpark als Favoriten

Planungswerkstatt zur Nachnutzung des Obernfelder Freibadgeländes in der Stadthalle begonnen

VON TYLER LARKIN

■ **Lübbecke.** Das Treffen hatte kaum begonnen, als eine Wortdefinition die unterschiedlichen Sichtweisen von Bürgern und Verwaltung deutlich machte. Denn was vom Rathaus als „offenes Verfahren“ gepriesen wurde, hielten nicht wenige im Saal für einen „Etikettenschwindel“, wie es ein Besucher am Ende ausdrückte.

Ein Grund dafür war die Einlassung von Baudezernent Ingo Ellerkamp, ein Freibadbetrieb an der Obernfelder Allee sei aus Sicht der Verwaltung keinesfalls

mehr machbar. Wegen der schon zwölf Jahre zurückliegenden Schließung des Bads gelte der Bestandsschutz nicht mehr, wodurch Anwohner einen Schutzanspruch in Sachen Lärmimmission hätten und diesen per Klage durchsetzen könnten. Der nördlich des Bad-

geländes liegende Sportplatz, seit Jahrzehnten ununterbrochen genutzt, genieße dagegen Bestandsschutz.

Auf Nachfrage räumte Ellerkamp ein, dass es zum Erlöschen des Bestandsschutzes keine eindeutigen Vorschriften gäbe und es sich bei der Position der Verwaltung um eine „Einschätzung“ handele, die sich an Rechtssprechungen in vergleichbaren Fällen orientiere.

„Die Frage des Bestandsschutzes wurde bislang nicht geprüft“, sagte Heinrich Stenau (Grüne) nach dem Treffen, der

die Argumentation der Stadt anzweifelte und darin eine dünne Grundlage für die Planungswerkstatt erkannte. Eine Bürgerin fasste zusammen: „Wenn ein Freibad von vorne herein nicht diskutiert werden soll, ist das hier kein offener Prozess.“ Damit entsprach die Dame zumindest dem Wunsch von Bürgermeister Eckhard Witte, das Thema „mit Herz“ anzugehen.

Zur Moderation der drei Planungswerkstätten (weitere Termine: 4. Dezember 2014, 2. Februar 2015) wurde die Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft (DSK) engagiert, die Montag auch eine Internetseite (www.obernfelder-allee.de) zum Thema freischaltete. Dort ist auch das „Obernfelder Areal“ auf einer Karte einzusehen, das nicht nur

das Freibadgelände beinhaltet, sondern auch das auf einem Privatgrundstück südlich gelegene Hotel. Demzufolge ist fraglich, wie dieser Bereich in zukünftige Planungen mit einbezogen werden kann. Nach Aussage von Ingo Ellerkamp steht das Hotel derzeit zum Verkauf. Das gesamte Areal erstreckt sich über eine Fläche von 36.500 Quadratmetern.

Der Bielefelder DSK-Büroleiter Carsten Lottner hoffte in seinem Impulsvortrag auf ein konsensbasiertes Nachnutzungskonzept im kommenden Frühjahr, das eine Entscheidungsgrundlage für die politischen Gremien bilden soll.

Die etwa 70 Werkstattbesucher teilten sich in drei Arbeitsgruppen auf, um Ideen für die weitere Nutzung des Geländes zu entwickeln. Der Fantasie waren anschließend kaum Grenzen gesetzt: ein Hochseilgarten, ein Ort für Urnenbestattung, eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft nach Vorbild des Künstlerdorfes Worpswede, ein Wasser- und Matschspielplatz für Kinder, eine Wasserfläche für Modellboote. Alle Ideen wurden auf kleinen Karten notiert und an eine Stehwand geheftet.

Zum Schluss wählten alle Anwesenden mittels Klebepunkten die ihrer Meinung nach interessantesten Ideen aus. Ergebnis: Ein Bürgerpark mit Freizeitmöglichkeiten erhielt die meisten Stimmen. Dicht gefolgt von einem Kombibad.

KOMMENTAR

Nachnutzung des Freibadgeländes Über den Tellerrand hinaus

TYLER LARKIN



Baudezernent Ingo Ellerkamp machte am Montag klar, dass die beiden vorhandenen Lübbecke Bäder in gutem Zustand seien und für das kommende Jahrzehnt kein Handlungsbedarf bestehe. Bis 2020 müsse man jedoch ein Konzept erstellen, wie die Bäderlandschaft darüber hinaus aussehen soll.

Dann kam der Einwurf eines

Bürgers, der eine separate Planungswerkstatt für ein künftiges Bad forderte – was vernünftig klingt. Denn angesichts der schwindenden Gewerbesteuer wird bis 2020 kaum Revolutionäres an der Obernfelder Allee passieren. Warum also nicht gleich ein neues Bad planen? An der Obernfelder Allee.

tyler.larkin@nw.de